© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eredeti példa szerint téves meghatározáson alapszik; Menyhárth növénye ugyanis a *Galium palustre* L.-nak keskenyebb levelű alakja.

plar M.'s im Herbar Haynald ist ein schmallblättriges *G. palustre* L.

Wo liegt die Kaschau-Eperieser Bruchlinie?

Hol fekszik a Kassa-eperjesi törésvonal?

Irta / Von } **Dr. Eustach Wołoszczak** (Lemberg).

Man sollte glauben, jedermann, insbesondere in Ungarn, müsste auf diese Frage eine ganz praecise Antwort geben. Wie ich mich aber aus den ungarischen und neulich auch aus den deutschen Publicationen überzeugen konnte, weiss man eigentlich nicht, warum man von einer Kaschau-Eperieser Bruchlinie spreche, was diese Linie ursprünglich bedeutete. Da ich, wiewol ohne mein Verschulden, diese Unklarheit durch eine meiner Publikazionen gewissermassen veranlasst habe, habe ich auch die Verpflichtung, dieselbe gänzlich zu beseitigen. Ich muss jedoch hinzufügen, dass ich auch das Recht gehabt hätte, die der Kaschau-Eperieser Bruchlinie ursprünglich zugeschriebene pflanzengeographische Bedeutung zu bestreiten, zumal ich diese Linie schon Jahrzehnte früher, weil schon in den J. 1858—1860, bevor sie einen Namen erhalten hatte, zu einer Zeit, als an derselben noch Hazslinszky, Friedrich Veselsky und Med. Dr. Hermann Tausch, Realschulprofessor und Docent für gerichtliche Medicin an der Rechtsakademie in Kaschau, mit denen ich auch dort persönlich bekannt wurde, dort botanisierten, in botanischer Beziehung ziemlich gut kennen gelernt habe. Angespornt durch meinen Freund, Med. Dr. Geyza von Majorossy, einen gebürtigen Kaschauer (geb. am 14. Juni 1840), habe ich hier eigentlich überhaupt zu botanisieren angefangen und botanisierte ich recht oft theils in seiner Begleitung, wobei er mich auf interessante Pflanzenvorkommnisse aufmerksam machte, theils allein, insbesondere zwischen Kaschau und Abos: ich machte auch in seiner Begleitung im August des J. 1858 eine Fussreise in das Tátragebirge, wo ich von Altwalddorf aus am 9. August ganz allein nach schliesslicher Ablegung meiner Schuhe, also barfüssig als der erste — wie ich dies erst im J. 1897 von Prof. Mágócsy während unseres gemeinschaftlichen Aufenthaltes in Matlarháza erfahren habe — die Késmarker Spitze erklommen habe. Ebenso hatte ich mit meinem Freunde in einer grösseren Gesellschaft die Lomnitzer Spitze bestiegen, deren Besteigung damals noch grosse Schwierigkeit bot und die Lehrersfrau aus Altwalddorf namens Stiller damals als die einzige Frau der Ersteigung der Lomnitzer Spitze sich rühmen konnte. Schon damals habe ich unter andern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch *Leontodon tatricus* gesammelt, der, weil ich ihn damals mit keinem bekannten *Leontodon* identifizieren konnte, Jahrzehnte in meinem Herbar vergessen liegen blieb. Ich beschränkte mich aber nicht auf das genannte Gebiet; ich machte damals auch Fusstouren nach Tokaj, über Miskolcz und über das Bükgebirge nach Budapest, weiterhin von Vácz (Waitzen) am Fusse der Karpaten nach Kaschau. Ich muss auch hinzufügen, dass ich damals ein Herbar von ein paar Hundert in dieser Gegend von mir gesammelten Pflanzenarten besessen habe. Leider habe ich später alle Arten aus meinem Herbar entfernt, die ich durch schöner gepresste niederösterreichische Pflanzen ersetzen zu müssen glaubte, was ich nachher oft und sehr bereute. Einen Theil dieser Pflanzen hat mein jetziger und früherer College Prof. Niedzwiedzki der zool. botan. Gesellschaft übergeben, die sie an Schüler vertheilte, da Niedzwiedzki die von mir verstreuten und durcheinander gemischten Etiquetten zu diesen Pflanzen nicht mitgenommen hatte. Freilich habe ich manche von den in meinem Herbar belassenen viel später durch instructivere ersetzt, die ich an den alten Standorten im J. 1894 bei wiederholtem Besuch Kaschau's und des Hernadthales, sowie im J. 1897 während meines längeren Aufenthaltes in der ungarischen Tátra, gesammelt habe.

Nachdem ich hiermit gezeigt habe, dass ich über die Kaschau-Eperieser Bruchlinie in dem ursprünglichen Sinne auf Grund der erwähnten Thatsachen etwas zu sagen berechtigt war, will ich im nachfolgenden zeigen, was sie ursprünglich bedeutete und wie schliesslich die Benennung ungerechtfertigt auf andere Verhältnisse übertragen wurde.

Als ich im J. 1885 nach Galizien zurückgekehrt war, fasste ich den Plan, die Verbreitung der Pflanzen in Galizien überhaupt und vor allem zuerst in den galizischen Karpaten zu studieren. Da mir die Krakauer Akademie zu diesem Behufe jahrjährlich Subventionen ertheilte, konnte ich schon im J. 1886 mit der Verwirklichung meines Planes an der bukovinaer Grenze beginnen. Doch gieng ich diesmal zuerst in die Pruthgegend, um mich vorerst über die Vorkommnisse des Ostens zu orientieren und begann erst im nächsten Jahre planmässig zu verfahren. Jedesmal wählte ich mein Standquartier tief im Gebirge, um immer wenigstens bis zur ungarischen Grenze vorzudringen und wo möglich alle höheren Berge besteigen zu können.

So gelangte ich im J. 1892 bis an den Lupkower Pass, um hier aus berechtigten Gründen vor der Hand Halt zu machen. Im nächsten Jahre verbrachte ich die Ferien in der am linken Ufer des Poprad gelegenen Gegend, weil ich in deren Flora einen westkarpatischen Charakter zu finden hoffte. Im J. 1894 durchquerte ich das übersprungene Gebiet und befestigte sich in mir hier die Ansicht, dass am Lupkower Pass eine wichtige pflanzengeographische Linie liege, welche Ansicht ich schon in dem-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

selben Jahre den Lemberger Botanikern mitgetheilt habe. Meine diesbezügliche Arbeit, in der ich meine Ansicht begründete, liess die physiograph. Comission der Krakauer Akademie schon im J. 1895 drucken und konnte ich schon im Juni desselben Jahres Separate an Museen und botanische Freunde versenden. In demselben Jahre bereiste ich noch das zwischen dem Dunajec und der schlesischen Grenze gelegene Gebiet und damit wurde ich mit der Durchsicht der ganzen galizischen eigentlichen Karpaten fertig. Meine diesbezügliche Arbeit wurde im J. 1896 gedruckt und enthielt unter andern auch meine Behauptung, dass auch in den westlichen Karpaten eine untergeordnete pflanzengeographische Linie dort laufe, wo jetzt die Zakopaner Bahn das Gebirge überschreitet, und dass der weitere Verlauf dieser Linie in Galizien am Raba-Flusse zu suchen sei.

So standen die Sachen, als Prof. Pax's Arbeit betitelt: «Über die Gliederung der Karpatenflora» im J. 1896 in dem Jahresb. der schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur erschien, in welcher wir zum ersten Male von der Existenz der Kaschau-Eperieser Bruchlinie Kunde erhalten und aus der ich wörtlich folgendes citiere: «Es ist eine eigenthümliche Thatsache, auf welche früher nicht genügend hingewiesen wurde, dass zwischen west- und ostkarpatischer Flora und Vegetation eine überaus scharfe Grenze existiert und dass diese Grenzlinie mit der tectonischen Linie des Gebirges zusammenfällt; es ist die Kaschau-Eperieser Bruchlinie, welche durch die Thalniederungen des Hernad, der Tarcza und des Poprad gebildet, von der Bahnlinie Kaschau—Abos—Eperies—Tarnow benützt wird.» Aus diesem Citate wird jedermann klar, was Pax unter der K.-E. Bruchlinie gemeint hat. Nicht minder wird es einem klar, dass Pax anfangs auch in seinem im J. 1898 erschienenen Werke «Pflanzenverbreitung in den Karpaten», seiner Linie dieselbe Bedeutung, wie in der vorgenannten Arbeit zuschrieb. Wäre Pax gleicher Ansicht bis ans Ende des Buches geblieben, ich hätte allerdings den seiner Linie zugeschriebenen Wert bestritten, hätte aber vieleicht nichts an dem sonst wertvollen Werke auszusetzen gehabt. Sehen wir jedoch auf der Seite 184 des genannten Werkes nach, so finden wir dort wörtlich folgendes: «Die Kaschau-Eperieser Bruchlinie, wie ich bereits früher zuerst (sic!) nachgewiesen habe» und wenige Zeilen tiefer unter der Überschrift Kaschau-Eperiescher Bruchlinie die Worte: «Diese tectonische Linie (I der Karte) etc.». Suchen wir aber auf der dem Buche beigefügten Karte die Linie I auf, so finden wir, dass die Kaschau-Eperieser Bruchlinie um wenigstens 15 geographische Meilen weiter nach Osten hinübergezaubert wurde, grade dorthin, wo ich die Grenze zwischen ost- und westkarpatischer Vegetation in meiner schon 1895 gedruckt gewesenen Arbeit gesucht habe. Aus diesen meinen Ausführungen folgt erstens: dass ursprünglich die Worte Kaschau-Eperieser Bruchlinie etwas ganz anderes be-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

deuteten, zweitens, dass die auf Pax's Karte gezogene Grenzlinie «Oslawica—Lupkow—Laborcza-Linie» heissen müsse, drittens, dass Pax diese Linie nicht zuerst nachgewiesen habe, wie er es auf pag. 184 seines Buches behauptet.

Bei dieser Gelegenheit möchte die ungarischen Herren Botaniker darauf aufmerksam machen, dass ich vor 9 Jahren auf dem in der Nähe des fälschlich Sztoj (statt Stohy) benannten Berges gelegenen Berge Smerek (ung. geschriebenen Szmerek) nur noch wenige Exemplare von *Pinus Pumilio* gefunden habe, dass dieser am weitesten nach Westen in Ungarn vorgeschobene Vorposten der Legföhre einer Schonung bedürfe. In Galizien reicht die Legföhre westwärts nur bis an den Swicafluss.

Lemberg, Ende März 1908.

Szerző ezen czikkében kimutatja, hogy Pax «Pflanzenverbreitung in den Karpathen» cz. művében a «Kassa—eperjesi törésvonal» névvel jelölt növényföldrajzi határvonalat máshol írja le, mint a művéhez csatolt térképen rajzolva van; a térképen látható vonal megfelel azon vonalnak, ahol a szerző ezt a határt már 1895-ben jelezte s helyesen Oslawica—Lupkow—Laborcza vonalnak nevezendő.

Beiträge zur Kenntnis der Hieracien Ungarns und der Balkanländer.[1]

Adatok Magyarország és a Balkánfélsziget Hieraciumjainak ismeretéhez.

(III.)

Von: / Irta: } **Karl Hermann Zahn** (Karlsruhe).

Herr Professor Dr. A v. Degen[2] fand im Jahre 1907 im *Velebit*, auf dem *Retyezát* u. in *Nordungarn* eine Reihe beachtenswerter Hieracien, die zumteil neu sind. Einige wenige Formen stammen von anderen Sammlern, deren Namen beigefügt sind.

A. Piloselloida.

H. Hoppeanum Schult.

Ssp. *leucocephalum* Vukot. — *Croatia.* Velebit: In pratis lapidosis siccis ad Šugarska Duliba, c. 1000 m.; in lapidosis graminosis m. Krug pr. Šugarska Duliba, c. 1200 m.

H pilosella L.

Ssp. *subcaulescens* N. P. α) *genuinum* 1) *valdestriatum* N. P. — *Croatia.* Velebit: In pratis m. Sladikovać supra Oštarijam. — *Galicia.* Pienini: Ad ripas fl. Dunajec pr. «Rotes Kloster».

---

[1] Vgl. Magy. Bot. Lap. (1906) p. 62 ff.; (1907) p. 212 ff.

[2] Wo kein Finder angegeben ist, wurde die Pflanze von Herrn Prof. v. Degen aufgefunden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ungarische Botanische Blätter

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Woloszczak Eustach

Artikel/Article: Wo liegt die Kaschau-Eperieser Bruchlinie? Hol fekszik a Kassa-eperjesi törésvonal? 110-113